

**www.e-rara.ch**

**William Scoresby's des Jüngern Tagebuch einer Reise auf den  
Wallfischfang, verbunden mit Untersuchungen und Entdeckungen an der  
Ostküste von Grönland, im Sommer 1822**

**Scoresby, William**

**Hamburg, 1825**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 1323

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13752>

Zehntes Kapitel. Neue Annäherung zur Küste. - Entdeckung und Benennung von Inseln und  
Buchten [...].

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

fortzusetzen, einem Theil, vom welchem ich bis jetzt nur wenige Beobachtungen hatte, und diese noch dazu sehr unvollkommen, wegen der großen Entfernung, in der sie gemacht waren.

Sobald als wir daher ein wenig Ruhe genossen hatten, giengen wir unter Segel und steuerten gegen SW., W. und NW. wie die Deffnungen in dem Eise es am besten gestatteten; und obgleich wir, wegen des heftigen und unaufhörlichen Regens, nur auf eine geringe Weite sehen konnten, machten wir doch, in dem Verlauf dieses Tages, eine Strecke von ungefähr 50 Meilen. Zu Nacht legten wir an einem Eisfelde an, in der Hoffnung den nächsten Tag das Land zu erreichen.

---

### Zehntes Kapitel.

Neue Annäherung zur Küste. — Entdeckung und Benennung von Inseln und Buchten. — Landung auf der Insel Traill. — Spuren von Bewohnern. — Gefährliche Lage des Schiffes. — Starke Fluthen in Davy's Sund. — Untersuchungen am Lande von zwey Partheyen. — Fortgesetzte Aufnahme der Küste. — Beschreibung einer merkwürdigen optischen Erscheinung.

---

Sonnabends den 10. August legten wir in aller Frühe, bey einem frischen Nordostwinde, vom Eise ab, und erneuerten unsere Nachforschungen gegen NW., um in die Nähe des

Ufers zu kommen. Da die Luft entweder durch Regen trübe oder von Nebel düster war, so hatten wir große Schwierigkeit unsern Zweck zu erreichen; indessen da wir die hellen Zwischenräume zwischen den Regenschauern benutzten, um die Reihen von Eis, die sich unserm Laufe entgegenstellten, zu durchbrechen, so machten wir reißende Fortschritte gegen die Küste hin. Um 2 Uhr Nachmittags entdeckten wir Land, und als bald darauf sich auch das Wetter in der Nähe desselben aufklärte, wurden wir eine Oeffnung gewahr, die bis an das Ufer gieng. Wir folgten diesem Canal, bis wir in einer Entfernung von drittehalb Meilen vom Lande, in 13 Faden Wasser kamen. Hier machten wir das Schiff an einem Eisfelde fest, das bis etwa auf ein Achtel einer Meile gegen das Ufer reichte, und gegen Osten hin sich auf 6 bis 8 Meilen erstreckte, gegen N. aber weiter hinaus, als man sehen konnte. Zwischen diesem und dem übrigen Eise war eine Trennung gerade in der Richtung entstanden, nach welcher wir uns dem Ufer näherten — von S. gegen N. — und da das letztere gegen Süden zu treiben anfieng, während das Stück, an welchem wir lagen, durch die vielen Eisberge, die bis auf den Grund reichten, auf derselben Stelle fest gehalten wurde, so entstand hier ein völlig freyes Wasser, vier bis sechs Meilen im Durchmesser. Der Game und der Trafalgar, die uns noch immer Gesellschaft leisteten, giengen an demselben Eisfelde vor Anker, in der Absicht die Küste und die benachbarten Buchten mit den Booten zu untersuchen, und zugleich nach Wallfischen zu spähen. Meiner Erfahrung nach schien unser jetziger Standort uns eher etwas zu versprechen, als irgend einer der Plätze, die wir zuletzt besucht hatten. Das Eis drängte sich fast dicht an das Ufer und bildete eine schöne freye Bucht gegen Süden, in welcher die Schiffe lagen. Wenn also Wallfische sich irgend der Küste näherten, so war es sehr wahrscheinlich, daß sie sich hier sehen ließen; und dieser Meinung waren auch die Capitains der beyden andern Schiffe.

Das Land, welches gerade vor dem Schiffe — in N.W. — lag, hatte ganz das Ansehen einer Insel. Ich nannte es Traill's Insel, zu Ehren meines hochgeschätzten Freundes, des Dr. Thomas Stewart Traill in Liverpool. Die Mitte desselben liegt ohngefähr in  $72^{\circ} 12'$  der Breite. Die südöstliche Spitze ist ein ungeheurerer Felsen, der unmittelbar aus dem Meere, ohne einen Fuß breit Ufer, unter einem Winkel von 50 Grad und darüber, bis zu der Höhe von ungefähr 1300 Fuß empor steigt. Dieser Felsen gewährt einen ungemein schönen Anblick. Die Hauptfarbe desselben, welche schieferblau oder bläulichgrau ist, ist durch zickzackförmige Schichten von einem glänzenden Gelb oder Roth durchschnitten. Wegen dieser eigenthümlichen Beschaffenheit und Mischung der Farben wurde dieser Theil der Küste Van Dyk's Felsen genannt. Das nördliche Ende dieser Felsen besteht in einem scharfen Rücken, der in ein abgestumpftes Vorgebirge ausgeht, welches den Namen Cap Moorsom, aus Achtung für Herrn Richard Moorsom den Jüngern in Whitby, erhielt; und ein anderes, etwas weiter nördlich liegendes, Vorgebirge, nannte ich, zum Andenken eines alten Schulkameraden, Cap Newburn. Der höchste Theil des Rückens von Cap Moorsom besteht aus einer Reihe hoher und scharfer Spitzen. Einige von diesen sind so ausnehmend dünn, so voll von Rissen, und so entblößt von aller Unterstützung, die schmale Grundfläche, auf welcher sie stehen, ausgenommen, daß man erstaunt, wie sie sich in ihrer Stellung halten können. Indessen läßt sich aus der großen Masse von Steinen und Felsenstücken am Fuße des Vorgebirges, welches wahrscheinlich die Trümmern solcher Spitzen sind, auch mit Grund vermuthen, daß jeder gewaltsame Sturm einige derselben herunterwirft.

Das entfernteste Vorgebirge der Insel Traill, welches wir sehen konnten, liegt ungefähr fünf Meilen nordwärts

von Cap Moorsom. Es erhielt, nach einem geschägten Freunde in Whitby, den Namen Cap Young.

Die Insel Traill liegt eigentlich innerhalb oder westlich von der allgemeinen Linie, in welcher die Küste hinläuft, und erstreckt sich auf etwa zehn Meilen in der Breite. Südwärts von derselben zeigte sich eine sehr große Einbucht, die zu Ehren des berühmten Präsidenten der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften Davy's Sund genannt wurde, und nordwärts war eine andere Oeffnung, die den Namen Mountnorris Einbucht, zu Ehren des Lord Mountnorris erhielt. Die nördliche Grenze der letztern geht fast genau von Osten nach Westen, und an dem östlichen Ende derselben befindet sich ein ansehnliches Vorgebirge, welchem der Name unsers kühnen und hochverehrten Erforschers einer nordwestlichen Durchfahrt, des Capitain Parry, beygelegt wurde.

Südlich von der Insel Traill konnte man das Land nur undeutlich sehen, wegen einer beständigen Undurchsichtigkeit der Luft in jener Gegend, welche mehrere Tage nach einander anhielt.

Bald nachdem die drey Schiffe an dem Eise befestigt waren, wurde, da das Wetter hübsch und ziemlich hell war, von jedem Schiff ein Boot nach dem Lande ausgeschiedt. Ich landete unterhalb Van Dyck's Felsen, nahe bey Cap Moorsom, an einem steilen Abhang, der von Trümmern der darüber befindlichen Felsen gebildet war. Nach einem vergeblichen Versuch, hier hinaufzukommen, stieg ich auf einen Abhang, der zwischen zwey steilen Felsen eingeschlossen war, und gelangte mit vieler Anstrengung etwa 500 Fuß weit; höher war hier nicht zu kommen, da der Felsen senkrecht emporstieg. Ich gieng daher an dem Rande einer stei-

len Wand, auf einem Boden von lockern und spitzigen Steinen, bis zu einer Schlucht zwischen zwey ungeheuern Felsenspitzen fort, wo ich wieder aufwärts kletterte. Dieß geschah in der Absicht, Steine und Pflanzen zu sammeln; ich gerieth aber dadurch hier und da an so gefährliche Stellen, daß ich kaum wußte, wie ich wieder herunterkommen sollte. Die Felsen, welche die Schlucht einschlossen, standen etwa 20 Fuß auseinander, und waren auf beyden Seiten ganz steil. An dem einen von diesen Felsen, der so verwittert und anbrüchig war, daß er auf keine Weise eine sichere Stütze gewährte, mußte ich mich bey jedem Schritt mit der linken Hand anhalten, während ich die rechte gegen die lockern Steine stemmte, und es erforderte oft eine sorgfältige Ueberlegung, ehe ein neuer Schritt gewagt werden konnte. Ein einziges Ausgleiten des Fußes konnte verderblich werden, da die Schlucht in einen Abgrund von 400 bis 500 Fuß tief ausgieng, in welchen, so wie ich mich bewegte, sich ein Regen von lockern Steinen um mich her herabstürzte. Ich hoffte wenigstens auf dem Gipfel eine ebene Fläche zu finden, die mich durch ihre Erzeugnisse für das gewagte Unternehmen, zu dem mich meine Begierde nach Mineralien, Pflanzen und Thieren ganz unerwartet gebracht hatte, entschädigen würde. Aber zu meinem Erstaunen zeigte sich, daß der Gipfel ein Rücken, schmaler und schärfer, als die Firn des spitzigsten Daches war — und auf beyden Seiten das Meer! — Hier ruhte ich einige Minuten aus, reitend auf dem Rücken, unter mir das Wasser, und über mir zwey schrecklich steile Felsenspitzen, zwey bis dreyhundert Fuß hoch! Diese schwankten wirklich bey der Heftigkeit des Windes, und schienen so mürbe und so wenig fest zu seyn, daß es unbegreiflich war, wie sie noch stehen konnten. Man wird leicht glauben, daß ich diese Lage nicht sehr behaglich fühlte; ich eilte daher so bald als möglich fort zu kommen. Zu meiner großen Befriedigung sahe ich, daß der Felsen auf der andern Seite nicht so steil und weniger gefährlich war,

als da wo ich heraufgekommen war; ich nahm daher auf dieser Seite meinen Rückweg, der mich glücklich hinunterführte.

Bey diesem Umhersuchen fand ich auch nicht eine Spur von Pflanzentrieb, zwey oder drey Flechtenarten ausgenommen. In der That war auch nicht das Geringste von tragbarer Erde da, sondern sowohl der ganze Rücken von Cap Moorsom, als die Grundfläche von Van Dyck's Felsen bestand aus einem tiefen Lager von spizigen Steinen. Dagegen war die mineralogische Ausbeute desto ergiebiger. Meine Sammlung der verschiedensten Gebirgsarten, die wir angetroffen hatten, erhielt einen beträchtlichen Zuwachs an merkwürdigen und lehrreichen Stücken. Die vorherrschende Gebirgsart war Schieferthon, der an manchen Stellen zum bituminösen Schiefer hinneigte. Die Schichten von Van Dyck's Felsen stehen beynahelothrecht; aber in der Nähe von Cap Moorsom, wo eine plöbliche Aenderung in der Lage der Schichten statt findet, werden sie horizontal. Die unterste sichtbare Gebirgsart an diesem Vorgebirge ist ein Lager von Schieferthon, einige hundert Fuß dick, alsdann kommt eine horizontale Schicht von sehr krystallinischem Porphyr, von rother Farbe an der Oberfläche. Ueber dieser liegt wieder ein mächtiges Lager von Schieferthon, der viel weniger fest ist, als das tiefere Lager — indem er seiner Beschaffenheit nach mehr dem bituminösen Schiefer ähnlich ist — aber doch noch fest genug, um, bey der horizontalen Lage der Schichten, die prächtigen Zinnen dieses Vorgebirges zu bilden. Bey einer jeden andern Schichtung der Lager ist es offenbar, daß diese ungeheuern Säulen von unregelmäßiger Gestalt sich unmöglich hätten halten können. Hier und da kommen gegen den Gipfel der Felsen ungleiche Adern von Grünstein und verschiedene Abarten von Porphyr vor, und scheinen an manchen Stellen die Säulen zu durchschneiden.

Ungefähr in der Mitte von Van Dyck's Felsen, wo sich das schöne Gefüge der Felsen und die arzige Abwechselung

der Farben zeigt, bildet der Schieferthon, in seiner lothrechteten Stellung, lanzenförmige Zinnen, und ist von gelbem und rothgeflecktem Porphyr, in wellenförmigen, horizontal laufenden Linien, wiederholentlich durchschnitten, so daß die auf dem Rücken stehenden Zinnen, so wie sie der Reihe nach eine größere Höhe erreichen und eine hinter der andern sichtbar werden, dem Auge des Zuschauers eine Menge paralleler, in Zickzack oder schlangenartig fortlaufender Streifen von mannigfaltigen Farben darstellen. Diese auffallenden Farben, die in hohem Grade glänzend sind, rühren, wie die nähere Untersuchung zeigte, von der Zersetzung des Schwefelkieses her. Die gelben Streifen oder Adern bestehen aus einem weißlichen Porphyr, der eine große Menge inliegender Körner und kleiner kubischer Krystalle von gemeinem Schwefelkies enthält, durch dessen Zersetzung der gelbe Ueberzug auf der Oberfläche entstanden war. Die rothen Streifen waren entweder Porphyr oder Schieferthon, der auch seine Farbe von zersetztem Schwefelkies, in einem verschiedenen Grade der Drydation, erhalten hatte.

Dieser merkwürdige Theil des Landes schien hauptsächlich aus Flößtrapp und Flößporphyr zu bestehen. Diese beyden Gebirgsarten waren mit verschiedenen Arten von Schieferthon, der bisweilen zum bituminösen Schiefer hinneigte, und mit quarzigem Sandstein verbunden. Die ganze Masse der Felsen schien nach allen Richtungen mit Adern von Grünstein, Porphyr und dichtem Feldspath durchzogen, von welchen der letztre bisweilen in Thonstein übergieng.

Nachdem ich den Abhang von Cap Moorsom hinuntergestiegen war, gieng ich längs der Grundfläche des Felsen gegen Norden, nicht ohne Schwierigkeit, bis ich ein schmales Stück Eis erreichte, das an den Boden festgefroren und zum Theil unter Wasser war. Auf diesem konnte ich bis zu einer beträchtlichen Ebene in der Nähe von Cap Newburn

fortgehen, deren Oberfläche aus lauter lockern Steinen und Granit bestand, und wegen ihrer gänzlichen Nacktheit und Entblößung von allem, was zum Pflanzenreich gehört, merkwürdig war. Hier entdeckte ich neue Spuren von Bewohnern. Man konnte deutlich die Stellen, wo zwey Sommerhütten gestanden hatten, erkennen; auch war eine Feuerstätte da, wo Asche und verkohltes Holz lagen. Es fanden sich eine Menge von bearbeiteten Knochen; an einigen derselben war die Reihe von Löchern, wodurch sie zertheilt worden waren, noch gut zu sehen.

Mein Vater, der das Land hinter Van Dyck's Felsen, von Cap Moorson bis an das östliche Vorgebirge der Insel, welches wir Cap Simpson nannten, durchstreifte, traf auf eine Menge von Ueberresten, welche die Eingebornen zurückgelassen hatten. Auf einer Ebene, die gegen Süden lag, fand er die Ueberbleibsel von wenigstens 50 Sommerwohnungen. Eine große Menge von Knochen — unter denen man Schädel von Bären, Narwal, Renthieren und andern Thieren erkannte — war daselbst umher zerstreut. Merkwürdig war es, daß allen Bärenköpfen die untere Kinnlade fehlte, während die obere an vielen noch alle Zähne hatte und unverfehrt war.

Da das Schiff fest lag, und es nicht rathsam war es von seinem Platz zu bringen, um meine Aufnahme der Küste fortzusetzen, so war ich genöthigt, eine Reihe von Winkeln am Lande zu nehmen. Ich wählte zu meinem Standort Cap Moorson, von wo die Entfernung des Baffin aus dem Winkel, unter welchem der große Mast desselben erschien, 14514 Fuß oder 2 Meilen und 2434 Fuß,\*) gefunden wurde.

---

\*) Hier rechnet Scoresby die Meile zu 6040 Fuß; oben S. 123 setzt er sie = 6000 Fuß.

Mit Hülfe dieser Entfernung, als einer Standlinie, und aus den Durchschnittspunkten, die durch die Beobachtungen an den beyden Enden derselben erhalten wurden, bestimmte ich die Gestalt und Lage der benachbarten Vorgebirge. Der Schwinke, unter welchem Vandyck's Felsen vom Schiffe aus erschienen, war  $4^{\circ} 36'$ ; woraus sich die Höhe derselben 1292 Fuß ergab.

Der schwere Regen, von dem wir, vor unserer Landung auf Traill's Insel, 30 Stunden lang beständig heimgesucht waren, hatte nur eine Pause von wenigen Stunden gemacht. Um 10 Uhr Abends fieng er wieder an, und zog einen Schleyer über das Land, ehe noch meine Beobachtungen ganz beendigt waren.

Sonntag, den 11. August. Der Wind blies furchtbar heftig aus N.D., glücklicherweise aber wurde das Eis, an welchem die Schiffe befestigt waren, durch die vielen Eisberge, mit denen es besetzt war und die bis auf den Grund reichten, festgehalten, so daß unterhalb dem Winde ein freyes Wasser für die Schiffe war. Die Heftigkeit des Sturmes wurde so groß, daß wir uns genöthigt sahen, die Schiffe noch mit einigen starken Tauen zu sichern; gleichwohl hielten wir uns nicht für sicher genug, und setzten die Anker in Bereitschaft, um, wenn es nöthig wäre, diese zur Feststellung der Schiffe zu Hülfe zu nehmen. Nach diesen nothwendigen Vorkehrungen, warteten wir den Gottesdienst, wie es sich gehört und ohne gestört zu werden, ab. Der Regen fiel in Strömen unaufhörlich fort.

Montag, frühmorgens, da der Wind und der Regen etwas nachgelassen hatten, fuhren wir, zufolge einer vorhergegangenen Verabredung, zu dem Fame und dem Trafalgar, um zwey Partheyen einzurichten, welche die Einbuchten zu beyden Seiten der Insel Traill untersuchen sollten. Der angebliche

Zweck dieser Untersuchung war, nach Wallfischen auszugehen. Man konnte voraussetzen, daß solche abgeschlossene Buchten gern von diesen Thieren aufgesucht würden; und sollte eines derselben angetroffen werden, so war eine jede der beyden Partheyen stark genug, um einen wirksamen Angriff, zu gemeinschaftlichem Gewinn, zu machen. Die Ausrüstung der Boote war etwa um 6 Uhr des Morgens fertig, worauf zwey von unsern Booten, begleitet von eben so vielen des Trafalgar und dreyen des Fame, nach Mountnorris Einbucht, und eine ähnliche Parthey, unter Anführung des Capitain Lloyd, nach Davy's Sund abfuhren.

Wir hatten indessen bald Ursach unser Unternehmen zu bereuen; denn der Wind und Regen nahmen, anstatt aufzuhören, wie wir gehofft hatten, immer mehr zu. Was noch das Uebel vermehrte, war, daß das Eis, an welchem die Schiffe lagen, mitten entzwey brach, und die Eisberge, die es hielten, durch den Druck des Eises von dem Ufer ab gegen den Wind getrieben wurden. Dadurch wurde das Stück, an welchem die Schiffe befestigt waren, frey, und wir wurden mit diesem südwärts getrieben, und näherten uns schleunig einer großen Eismasse, die am Lande unterhalb dem Winde von uns fest lag. Dieß nöthigte uns, eiligst unter Segel zu gehen und nach der Windseite hin zu laviren, um auf die östliche Seite der Eisfelder, die mit dem Lande zusammen hiengen, zu kommen. Der Fame und Trafalgar folgten unserm Beyspiele, da Capit. Lloyd glücklicherweise gerade in diesem kritischen Zeitpunkt an Bord seines Schiffes zurückgekehrt war.

Da heute der Geburtstag unsers Königs war, so gedachten wir desselben, obgleich das Wetter und unsere Lage dem Genuß einer gesellschaftlichen Freude höchst ungünstig waren, doch als treue Unterthanen, und tranken auf Allerhöchst desselben Gesundheit mit den besten Wünschen

für eine lange und glückliche Regierung. Hätten die Umstände es gestattet, so war es der Wunsch meines Vaters und mein eigener, förmlichen Besitz von dem Lande im Namen unsers Königs an dem heutigen Tage zu nehmen, auf welchen die Feyerlichkeit ausdrücklich verschoben worden war. Aber zu unserm Bedauern wurden wir an der Erfüllung unsers Wunsches gehindert, und hatten unglücklicherweise auch keine Gelegenheit, wieder zu landen, so lange wir an der Küste verweilten.

Wir fuhren den ganzen Tag ab und zu, in ängstlicher Erwartung der Rückkehr unsrer Boote. Am Abend kamen zwey derselben an; um 10 Uhr kam noch eines; und kurz nach Mitternacht langte auch das letzte, zu meiner großen Freude, und zu nicht geringerer der Leute selbst, die sich in demselben befanden, an. Kaum hatten wir beygelegt, um die Boote einzunehmen und in Sicherheit zu bringen, als wir plötzlich und unerwartet bemerkten, (denn bey der Düsternheit, die der Regen verursachte, konnte man nicht weit sehen), daß wir nahe an dem Eise, das unter dem Winde lag, waren, und mit großer Schnelligkeit dagegen getrieben wurden. Dieß war die Wirkung einer starken Fluth, dergleichen wir hier nicht vermutheten, da wir bey unserm Aufenthalt an diesem Orte nicht die geringste Strömung wahrgenommen hatten. Sogleich wurden alle Segel aufgesetzt, die wir nur mit Sicherheit führen konnten, und nach einigen vergeblichen Wendungen gelang es uns, um eine Spitze des Eises, das unsrer Fahrt gegen Osten im Wege stand, herum zu kommen, und der Gefahr, die uns bedroht hatte, zu entgehen.

Da ich den größten Theil des Tages auf dem Verdeck hatte seyn müssen, bey unaufhörlichem und so heftigem Regen, daß alle Mittel, sich vor ihm zu schützen, fruchtlos waren, und ich drey oder viermal bis auf die Haut durch-

nächst worden war, so fühlte ich mich sehr angegriffen und ermüdet, und sah mich genöthigt, gegen Mitternacht zu Bette zu gehen, und die Sorge für das Schiff dem Obersteuermann zu überlassen. Ich konnte aber nicht recht zur Ruhe kommen, und nach ein paar Stunden wurde ich sehr aufmerksam, als ich bemerkte, daß das Schiff umgelegt wurde. Wenige Minuten darauf wurde es wieder umgelegt. Dieß war ein Beweis, daß das Schiff in Bedrängniß war; ich sprang daher sogleich auf, warf einen Mantel um, und lief auf das Verdeck. Es war ein entscheidender Augenblick! Das Schiff war wieder in dieselbe Bucht verwickelt, aus welcher es nur eben heraus gebracht worden war, und das Eis fieng an sich auf allen Seiten umher mit großer Geschwindigkeit zu schließen. Die Weite der Bucht, die auf der östlichen Seite von lockern Eisschollen, und auf der westlichen von großen Eissücken, die am Ufer fest lagen, eingeschlossen wurde, betrug, als ich vom Verdeck gieng, ungefähr zwey Meilen; jetzt aber war sie nur den vierten Theil so groß. Unsre Lage war daher sehr mißlich. Sogleich wurden noch mehrere Segel aufgesetzt, und die ganze Mannschaft in Bewegung gesetzt; und ungeachtet der Engheit des Canals und der Strömung nach der Leeseite\*), wurde das Schiff doch mit so gutem Erfolg regiert, daß wir keine zehn Yards mehr hatten, um über die östliche Spitze des Eises herum zu kommen; als wir aber noch eine Wendung versuchen wollten, hatte die Weite sich bis auf 60 Yards vermindert; mir mußten daher den Plan, das Eis zu umfahren, aufgeben, und versuchen, in das Bay-Eis\*\*) gegen Westen einzudringen, um

---

\*) D. i. derjenigen Seite, nach welcher der Wind hin geht.

\*\*) Bay-Eis, sagt Scor., ist solches, das noch nicht lange erst entstanden ist. Es giebt zweyerley Arten desselben: gewöhnliches

uns einen Durchweg zu erzwingen. Dieß konnte nur durch die Gewalt der Segel, verbunden mit der sorgfältigsten Leitung des Schiffes, gelingen. Obgleich gerade ein heftiger Wind blies, so setzten wir doch alle Segel auf, die die Masten tragen konnten, und bewirkten dadurch, daß das Schiff das Eis durchbrach, das an manchen Stellen 12 bis 18 Zoll dick war. Bisweilen schien es zwar, als könnte das Schiff nicht weiter — wodurch wir in die größte Besorgniß geriethen — aber glücklicherweise brach zuletzt der untere Theil des Eises unter dem Druck des Schiffes los, und gestattete uns einen leichtern Durchweg. Gleichwohl waren wir noch nicht aus aller Gefahr heraus, da uns die Fluth unterdessen tief in die Bucht hinein geführt hatte, wo sie sehr enge war. Hier kam uns die ausnehmende Lichtigkeit des Schiffes sehr zu statten: nachdem wir ein- oder zweymal umgelegt hatten — wobey wir alle Geschicklichkeit aufbieten mußten — gelang es uns, uns gegen den Wind zu arbeiten, (obgleich die Fluth oder Strömung gegen WSW. oder fast gerade leewärts, mit einer Geschwindigkeit von beynabe drey Knotenlängen, gieng) und glücklich um die östliche Spitze des Eises herum zu kommen, wo die Weite des Canals sich beynabe auf eine Stunde vergrößerte. Da wir sahen, daß auch dieser Canal sich immer mehr verengerte, so drangen wir in die östliche Seite desselben, die aus einer Kette von Eisfeldern bestand, in welcher wir zum Glück einen Durchweg entdeckten. Als wir darans noch fünf oder sechs Meilen ostwärts gegangen waren, kamen wir in ein hübsches offenes Wasser zwischen Eisfeldern, wo wir einen Theil unsrer Segel wieder einnehmen konnten, gerade als wir genöthigt waren es zu thun, weil der Wind sehr zugenommen hatte. Der Regen hörte nicht auf in Strömen herab zu gießen.

---

Fay-Eis, welches aus glatten Schollen von beträchtlicher Größe besteht; und Pfannkuchen-Eis (pancake-ice) welches in kleinen runden Stücken mit erhabenem Rande vorkommt.

Bald nachdem wir in Sicherheit gekommen waren, wurden wir gewahr, daß der Fama uns folgte, und zwar unter einem Druck der Segel, den vielleicht wenig Schiffe hätten aushalten können. Der Trafalgar hingegen war nicht so glücklich. Er hatte den rechten Zeitpunkt, um die kritische Eispitze herum zu kommen, verfehlt, und war durch die Fluth so heftig fortgerissen worden, daß er in kurzem völlig gehemmt war, und nicht mehr Platz genug zum Umlegen hatte. Am Morgen sahen wir ihn in einiger Entfernung, enge eingeschlossen, in einer Lage, die in dieser späten Jahreszeit die größten Besorgnisse erregen mußte. Hätte sich ein heftiger Wind von Osten erhoben, so wäre wenig Hoffnung zu seiner Befreyung übrig geblieben.

Wenn man die Vorfälle des Lebens, besonders solcher Menschen, die ein gefahrvolles Gewerbe treiben, betrachtet, so bemerkt man leicht, daß manche der wichtigsten Ereignisse von einem bloßen Zufall oder von einer unbedeutenden Ursache herzurühren scheinen. Mit Recht sagt ein scharfsinniger und einsichtsvoller Schriftsteller: „die geringfügigsten Umstände können unsre Lage in der Welt bestimmen. Daß wir gerade in diese, statt in eine andere Straße gehen, macht, daß wir mit jemand zusammentreffen, dem wir sonst vielleicht nie begegnet wären; und dieß kann eine Reihe von andern Ereignissen zur Folge haben, von denen das Glück oder Unglück unsers Lebens abhängt.“\*) Ein solcher unbedeutender Umstand, als mein Aufstehen aus dem Bette, ohne von einer Gefahr benachrichtigt zu seyn, war es, dem wir unsere Befreyung aus einer gefährlichen Lage zuzuschreiben hatten — (es würde romanhaft klingen, wenn ich sagen wollte, daß ich durch Träume von Festsitzen zwischen dem Eise und Schiffbruch dazu bewogen

---

\*) Remains of the Rev. Richard Cecil, pag. 104. &c.

worden wäre.) Und von diesem anscheinend zufälligen Umstande hieng, wie sich nachher auswies, der letzte Erfolg unsrer Reise, und wahrscheinlich auch unsre eigene Rettung ab. Denn es ist gewiß, daß, wenn ich noch fünf Minuten länger unten geblieben, oder das geringste von dem, was wir thaten, verabsäumt worden wäre, wir den ganzen Zweck unsrer Reise verfehlen und selbst in die größte Gefahr gerathen konnten. Ich nehme keinen Anstand, diesen für uns so wichtigen Umstand — denn dieß war er in der That für uns — einer Leitung der Vorsehung beyzulegen. Meine Grundsätze, meine Gefühle, mein Bewußtseyn gestatten mir nicht, es einen bloßen Zufall zu nennen. Auch würde ich es nicht für Recht halten, diese Betrachtung, welche die nachfolgenden Ereignisse dieser Woche herbeiführten, zu unterdrücken; es würde in meinen Augen eine tadelnswerthe und schwach sinnige Nachgiebigkeit gegen die Meinung anderer, die in diesem Punkte anders denken, als ich, seyn, wenn ich mich scheuen wollte, diesen höhern Einfluß der Vorsehung anzuerkennen. Wenn die Art von Philosophie, welche die Eigenschaften der Körper und die Geseze der Erscheinungen, welche sie hervorbringen, untersucht, würdig ist, den Geist derjenigen, welche auf der höchsten Stufe menschlicher Erkenntniß stehen, zu beschäftigen; so verdient die Philosophie, welche uns die besondern Wege der Vorsehung kennen lehrt, und uns unzählige Beweise ihres Wohlwollens gegen uns selbst entdecken läßt — welches in unsern Herzen die erhabendsten Gefühle der Dankbarkeit und des Vertrauens erwecken muß — in einem viel höhern Grade von jedermann beachtet und studirt zu werden.

Die heftigen Fluthen in dem Eingange von Davy's Sund machen, wenn daselbst vieles Eis ist, die Annäherung an das Land, besonders auf der südlichen Seite, nicht wenig gefährlich. Denn wenn eine von den großen Eismassen

sich auf den Grund setzt, oder mit Eisbergen, die auf dem Grunde fest sitzen, oder anderm Eise in Berührung kommt und fest steht, so werden die nachfolgenden Eisstücke mit großer Schnelligkeit und erschauender Gewalt dagegen getrieben. Ueberdieß ist die Richtung der Fluth so verschieden, an verschiedenen Standorten, (wahrscheinlich nach der Beschaffenheit der benachbarten Küsten oder Buchten, und vielleicht auch nach der Lage des Eises) daß die Wirkung derselben sich selten gehörig bestimmen läßt. Da wir an der Eisspitze vorbey kamen, die wir so viele Mühe zu umfahren hatten, bemerkten wir ein Geräusch und eine Bewegung im Wasser, wie da, wo ein Strom kentert (d. i. seine Richtung ändert), welches wahrscheinlich von einer Aenderung in der Richtung der Fluth herrührte; und bey dem Durchfahren durch diese Stelle folgte das Schiff dem Steuerruder nicht — obgleich unsre Fahrt schnell vorwärts gieng, und der Wind heftig blies — so daß es gegen das Ruder zurück fuhr, fast gerade gegen den Wind. Als wir das erstemal Cap Moorsom gegenüber an dem Eise anlegten, bemerkten wir eine sehr geringe Strömung, obgleich wenige Meilen weiter gegen Norden die Fluth so heftig war. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Fluth sich an dieser Stelle, die beinahe mitten zwischen Mountnorris Einbucht und Davy's Sund liegt, theilt, und daß in jede Einbucht ein besonderer Arm läuft. Eine solche Theilung des Stroms würde auch sehr wohl mit dem stillen Wasser, auf welches wir von Cap Moorsom abwärts trafen, vereinbar seyn. In Davy's Sund war die Strömung so heftig, daß unsre Leute kaum in den schnellsten Booten im Stande waren, gegen sie fortzukommen. Auch war das Steigen und Fallen des Wassers am Ufer beträchtlich. Wir hatten zwar keine Gelegenheit, es mit einiger Genauigkeit zu bestimmen, aber ich glaube, daß es zur Zeit der Springsfluthen acht bis zehn Fuß in senkrechter Höhe betragen mag.

Die Boote, die zur Untersuchung der beyden Buchten

ausgeschickt waren, brachten wenig Neues mit. Da sie keine Wallfische angetroffen hatten, so war der Hauptzweck ihrer Sendung verfehlt. In Mountnorris Einbucht hatten meine Offiziere einige Inseln entdeckt. Eine große schien ziemlich in der Mitte zu liegen, und mehrere kleinere (sieben an der Zahl, wie man mir sagte) auf der nördlichen Seite der Einbucht. Die Lage und Gestalt derselben konnte zwar nicht näher bestimmt werden; indessen da an ihrem Vorhandenseyn selbst nicht zu zweifeln ist, so hielt ich mich für berechtigt, ihnen einen Namen beizulegen, und nannte die ganze Gruppe Craig's Inseln, nach einem sehr geachteten Geistlichen der bischöflichen Kirche in Edinburgh. Da das Eis von dem Winde auf das Ufer getrieben war, so war der innere Theil von Mountnorris Einbucht den Booten unzugänglich. Cap Young war der äußerste Punkt, bis zu welchem sie in dieser Richtung vordringen konnten. Sie hatten an verschiedenen Stellen gelandet, alle Pflanzen aber, welche man sah, waren von den schweren Regengüssen gänzlich niedergeschlagen. Spuren von Bewohnern hatte man nicht gefunden. Auch ließ sich das an einem solchen Orte in der That nicht anders erwarten, da die Eskimos ihre Wohnungen nicht auf Flächen, die gegen Norden gekehrt sind, zu errichten pflegen. Sie brachten einige wenige Proben der Gebirgsarten mit, die vorzüglich aus Nieren von Thoneisenstein, Stücken von Schieferthon, Porphyr und Mandelstein bestanden.

Die andere Parthey, welche Davy's Sund untersuchen sollte, hatte das südliche Ufer der Insel Traill frey von Eis gefunden; und wäre das Wetter günstig gewesen, so hätte sie weit vordringen können, und ohne Zweifel merkwürdige Entdeckungen gemacht. Spuren, daß die Küste bewohnt gewesen ist, fanden sich hier in großer Menge. Auf einem flachen Lande, nicht weit von Cap Simpson gegen Westen, wurden sie etliche Duzend alter Hütten, und sol-

cher Plätze, wo Sommer-Zelte gestanden hatten, gewahr. Einer von den Matrosen des Trafalgar fand eine Lampe von der Art, wie sie die Eskimo's gewöhnlich brauchen. Unsere Leute fanden viele Bruchstücke von Knochen, die offenbar zu Schlitten-Kufen gedient hatten. Diese bestanden aus Streifen, die theils von Wallfischknochen, theils von Narwals-Zähnen abgeschnitten waren. Ein Stück der letztern Art war beynah zwey Fuß lang; und ein anderes, nicht ganz so langes, maß  $2\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser. Man konnte bemerken, daß diese, wie andere früher gefundenen Stücke, dadurch der Länge nach getheilt worden waren, daß man zwey Reihen von Löchern dicht neben einander, die eine auf der entgegengesetzten Seite der andern, durch den Knochen gebohrt, und diesen dann von einander gespalten hatte. Es schien auch, daß die abgeschnittenen Stücke nachher durch eine Art von Art oder ein anderes schneidendes Werk, aus dem Groben gearbeitet und an der Oberfläche abgerieben worden wären. Diese Knochen waren alle auf der einen Seite flach, und auf der andern erhaben oder halb cylindrisch. Die flache Seite war offenbar bestimmt, an den Schlitten angepaßt, und die runde gegen den Boden gefehrt zu werden. Die große Menge dieser Bruchstücke war ein Beweis, daß nicht nur die Einwohner in großer Anzahl hier gewesen waren, sondern daß sie sich auch der Schlitten vielfach bedienen mußten. Ein großes Stück einer Kufe selbst wurde ganz gefunden. Es war von Fichtenholz (vermuthlich Treibholz), und mit einer Reihe knöcherner Plättchen belegt, die mit hölzernen Pföcken von  $\frac{1}{10}$  Zoll im Durchmesser befestigt waren. Um die Hütten herum fanden sich Ueberreste und Knochen von Renthieren, Hunden, Narwals, Seehunden, Bären u. a. m. in großer Menge. Mehrere Rebhühner waren gesehen worden, die so zahm waren, daß einige von ihnen mit Steinen todt geworfen wurden, und ein kleiner Vogel wurde lebendig mit der Hand gefangen.

Der anhaltende und verdrüßliche Wind, der in der Nacht vom 10. auf den 11. August aus N. D. zu wehen angefangen hatte, fing am 13. um Mittag an nachzulassen; und der Regen, der in ununterbrochenen Strömen die letzten 62 Stunden hindurch gefallen war, nahm endlich ab. In der That hatte der Regen von Donnerstag Morgen bis heute, den Dienstag — eine Zeit von 130 Stunden — mit weniger Unterbrechung gedauert. In dieser Zwischenzeit sahen wir die Sonne nicht einen Augenblick, und die Dichtigkeit der Wolken war so groß, daß man auch nicht einmal eine größere Helligkeit in der Gegend des Himmels, wo die Sonne stand, wahrnehmen konnte. Die Menge des herabfallenden Regens übertraf alles, was ich in der Art je vorher gesehen hatte, bey weitem. Unsere Boote wären durch das Gewicht des Wassers, das sich in ihnen gesammelt hatte, ehe man es bemerkte, beynähe aus den Tackeln\*) gerissen worden; und mußten nachher zu wiederholtenmalen ausgeleert werden.

Sobald der Wind anfang nachzulassen, brach der Fama auf und steuerte gegen den Wind, um zwey seiner Boote, die noch nicht zurückgekommen waren, aufzusuchen. Der Trafalgar machte Signale, die wir für Anzeigen einer Gefahr ansahen; wir suchten uns ihm daher so viel zu nähern, als wir klüglich konnten, und legten dann bey, oder fuhren ab und zu — den Ueberrest des Tages und die folgende Nacht.

Am Abend hellte sich die Luft auf eine kurze Zeit hier und da auf. Das Land wurde sichtbar von N. D. N. (nach

---

\*) Tackel ist eine Art Hebezeug, dergleichen es auf den Schiffen mehrere von verschiedener Einrichtung giebt. Eine derselben dient, die Boote aus- und einzuhoben, und von dieser ist hier die Rede.

dem Kompaß) bis gegen SWgenW. Die Küste schien ein Haufen von Inseln zu seyn, mit Einbuchten dazwischen, unter denen einige von beträchtlicher Weite. Van Dyc's Felsen fanden sich  $11\frac{1}{2}$  Meilen von uns entfernt. Diese Entfernung, und die schon früher von Cap Moorson aus gemessenen Winkel, setzten mich in Stand, die gegenseitige Lage jener Felsen und anderer Punkte dieses Landes zu bestimmen. Und es war merkwürdig, daß die aus den Durchschnittspunkten abgeleiteten Entfernungen mit den durch Schätzung gefundenen, bey fünf oder sechs Vorgebirgen, die einige Stunden von beyden Standpunkten entlegen waren, bis auf weniger als  $1\frac{1}{2}$  Meilen, und bey einigen genau zusammenstimmten.

Mittwoch, den 14. Aug. Der Morgen war stille und neblig, glücklicherweise aber kam die Sonne wenige Minuten vor zwölf Uhr zum Vorschein, so daß ich eine vortreffliche Beobachtung unserer Breite, und nachher einige gute Bestimmungen der Länge und der magnetischen Abweichung erhielt. Diese Beobachtungen waren mir von der größten Wichtigkeit; denn ohne sie würde alles das, was vorläufig zur Aufnahme der Insel Traill und der angrenzenden Buchten geschehen war, größtentheils fruchtlos gewesen seyn. Als wir in einiger Entfernung von Cap Moorson lagen, war ich sehr bemüht, die Lage des Schiffes zu bestimmen; aber die Sonne ließ sich keinen Augenblick sehen, bis lange nachdem das Eis geborsten war, und uns genöthigt hatte, uns von dem Ufer zu entfernen. Der Plan, den ich jetzt annahm, um meine bisherigen Arbeiten brauchbar zu machen, war, daß ich die wahre Lage und genaue Entfernung von Van Dyc's Felsen zu erhalten suchte. Das erstere verschaffte ich mir, ohne große Schwierigkeit, mittelst eines Azimuthal-Kompasses, mit dem ich vom Mars aus die Richtung der Felsen beobachtete, und diese nach der magnetischen Abweichung verbesserte; das letztere fand ich

durch Berechnung aus der scheinbaren Höhe der Felsen, die ich mit einem Sextanten maß, und der wahren, die mir bekannt war. Da überdieß die Lage des Schiffes durch Beobachtungen am Himmel bestimmt war, so ließ sich die Lage von Van Dyck's Felsen mit großer Genauigkeit daraus ableiten, und folglich auch die Länge und Breite der übrigen Vorgebirge und Punkte, deren Lage gegen diese Felsen vorher verzeichnet war.

Die Strecke Landes, die man jetzt übersehen konnte, und die beynabe 90 Meilen in der Länge betrug, gieng von  $S\ 46^{\circ}\ W.$  bis  $N\ 31^{\circ}\ O.$  nach dem Kompaß, und da jeder Theil sehr deutlich war, so machte ich einen Abriß von der ganzen sichtbaren Küste, und maß zugleich den Winkel von jedem merkwürdigen Vorgebirge, Berge und Bucht. Die nördliche Grenze von dem Stück, welches ich am 20. July aufgenommen hatte, war jetzt der südlichste Punkt, den man sehen konnte, und lag fast genau gegen Süden. Dieser glückliche Umstand setzte mich in Stand, nicht nur meine jetzige Aufnahme an jene frühere anzuknüpfen, sondern auch den Gang meines Chronometers zu berichtigen. Die Länge des Schiffes war, nach der Lage des Landes,  $21^{\circ}\ 22'\ W.$ , und nach dem Chronometer,  $21^{\circ}\ 42'\ 30''\ W.$  Dieser Unterschied von  $20'\ 30''$  entstand aus dem Fehler in dem ursprünglichen Gange des Chronometers, den ich damals nicht genau kannte; aber er wurde nachher mit aller möglichen Sorgfalt berücksichtigt, und die in diesem Tagebuch angegebenen Längen sind darnach verbessert. Die magnetische Abweichung schien, nach einem Mittel aus zwey Reihen von Beobachtungen,  $43^{\circ}\ 22'\ W.$  zu seyn. Die erste Reihe gab  $43^{\circ}\ 20'$  und die zweyte  $43^{\circ}\ 24'\ W.$

Von dem Punkt, welcher die nördliche Gränze der am 20. July gefertigten Aufnahme ausmachte, und der in  $71^{\circ}\ 14'\ N. B.$  liegt, zieht die Küste sich noch weiter fast

genau von Süden nach Norden hin, bis zu  $71^{\circ} 33'$ , wo sich die Liverpool-Küste in ein stark hervorragendes Vorgebirge endigt. Dieses wurde Cap Gladstone, zu Ehren des Herrn John Gladstone in Liverpool genannt. Jenseits dieses Vorgebirges zieht sich die Küste gegen SW und bildet eine tiefe Einbucht, die zwey bis drey Stunden breit ist, und gegen Hurry's Einbucht hinläuft, welcher sie sich, so viel wir gesehen haben, bis auf weniger als funfzehn Meilen nähert. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Liverpool-Küste eine Insel, und Hurry's Einbucht ein Sund oder ein Canal ist, der sie von den andern Inseln oder dem festen Lande gegen Westen trennt. Nördlich von Cap Gladstone hat die ganze Küste das Ansehen von Inseln. Ein beträchtliches Stück eines emporragenden Landes, von  $71^{\circ} 36'$  bis  $71^{\circ} 47'$ , welches eine Insel zu seyn schien, erhielt den Namen Canning Insel, nach dem Staatssekretär, der viele Jahre der Repräsentant von Liverpool war; und eine benachbarte kleinere Insel wurde nach dem Präsidenten der Linnean Society, Herrn James Edward Smith, benannt.

Unser Standort war damals ungefähr in der Mitte des Eingangs von Davy's Sund, der auf der südlichen Seite von den beyden zuletzt erwähnten Inseln, und auf der nördlichen von der Insel Traill eingeschlossen ist. Die Weite desselben zwischen diesen Inseln beträgt ungefähr sechzehn Meilen. In der Ferne sah man einen bergigen Strich Landes queer über das Innere des Sundes hingehen; er schien aber denselben nicht zu verschließen, sondern eine Insel zu seyn. Drey Vorgebirge, die man an dem südlichen Theil dieser Insel deutlich unterscheiden konnte, erhielten die Namen Cap Biot, Cap Kosilly, und Cap Buache zu Ehren dreyer französischen Gelehrten; und das nordöstliche Vorgebirge derselben Insel wurde nach dem Professor Pictet in Genf genannt. Westwärts

von dieser Insel ist eine kleine Kette von Bergen, die unter allen bisher von uns an dieser Küste gesehenen die höchsten sind. Wir nannten sie Werner's Berge, zum Andenken des berühmten deutschen Geologen. Man kann sie, bey dem gewöhnlichen Zustand der Atmosphäre, auf 30 bis 40 Stunden weit deutlich sehen, und sie ragen so sehr empor, daß die bergige Küste vor ihnen nur wie ein Land von niedrigen Hügeln erscheint. Südwärts von Cap Biot ist ein Arm des Haupt-Sundes, welcher Fleming's Einbucht, nach dem berühmten Verfasser der „Philosophy of Zoology“ genannt wurde. Er geht gegen Westen und gegen Süden. Davy's Sund zieht sich zwischen Cap Pictet und der Insel Traill gegen Nordwesten, bis zu einer Entfernung, die wir nicht absehen, und daher auch nicht bestimmen konnten. Da wir keine Gelegenheit hatten, das Land in dem Innern von Davy's Sund aus verschiedenen Standpunkten zu beobachten, um bey unsern Winkelmessungen Durchschnittspunkte zu erhalten, so konnte es auch nicht genau aufgenommen werden; dagegen ist alles, was man von einer sorgfältigen und wiederholten Untersuchung erwarten kann, geschehen, um die Entfernungen durch Schätzung zu bestimmen, und die Einschnitte und Hervorragungen der Küste zu entdecken. Zwey Vorgebirge in Fleming's Einbucht erhielten die Namen Cap Seaforth und Cap Carnegie, zu Ehren zweyer sehr geachteten Familien in Edinburgh; und einige Vorgebirge in dem nördlichen Arm von Hurry's Einbucht wurden nach verschiedenen Freunden benannt, die größtentheils in der Hauptstadt von Schottland wohnen, und deren Namen auf der beygefüzten Karte zu finden sind.

Am Abend dieses Tages zog, nach einem fünfstündigen hellen Wetter, der Nebel wieder seinen düstern Vorhang über die Landschaft, und machte meinen Beobachtungen an der Küste ein Ende. Dagegen zeigte sich ein ande-

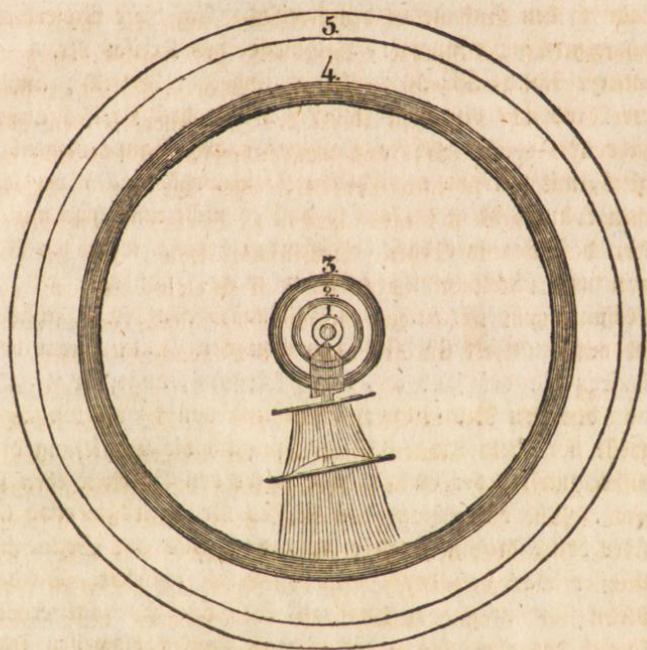
res Schauspiel von merkwürdiger Beschaffenheit, das mich für die dermalige Unterbrechung meiner Arbeiten vollkommen entschädigte, zumal da ich ein andermal Gelegenheit hatte, sie wieder aufzunehmen und zu meiner völligen Zufriedenheit zu beendigen. Dieses Schauspiel bestand in einer prachtvollen Erscheinung von fünf concentrischen, größtentheils farbigen, Kreisen, die sich auf dem untern Theil der Nebeldecke zeigten. Diese Erscheinung war uns zwar auch schon früher vorgekommen, aber bey weitem nicht so vollkommen und schön als diesmal; daher ich sie jetzt näher beschreiben will. Ich werde mich aber dabey nicht bloß auf das, was ich diesmal zu sehen Gelegenheit hatte, beschränken, sondern auch meine frühern Beobachtungen zu einer vollständigeru Beschreibung dieser Erscheinung benutzen.

Höfe oder helle Kreise (*coronae*) lassen sich sehen, wenn Sonnenschein und Nebel zugleich vorhanden sind. Dieß geschieht in den Polargegenden oft, wo die Nebel nicht selten aus einer dünnen Schicht bestehen, die auf der Oberfläche des Meeres ruht, und sich nur zu einer Höhe von 50 bis 60 Yards erstreckt. Alsdann kann man Gegenstände auf dem Wasser in einer Entfernung von hundert Yards und darunter kaum erkennen, während die Sonne nicht bloß sichtbar ist, sondern fast mit eben so großem Glanze, wie bey hellem Himmel, erscheint. Unter solchen Umständen wird ein Beobachter auf dem Mars des Schiffes — 90 bis 100 Fuß über dem Meerespiegel — einen oder mehrere farbige Kreise auf dem Nebel sich bilden sehen. Im letztern Fall sind die Kreise alle concentrisch, und der Mittelpunkt derselben liegt in der geraden Linie, die aus der Sonne durch das Auge des Beobachters nach der Nebelwand geht, in einem Abstand von  $180^\circ$  von der Sonne, oder ihr gerade entgegengesetzt. Die Anzahl der Kreise wechselt von einem bis zu vier oder fünf. Gemei-

niglich sind sie dann am zahlreichsten, und die Farben am glänzendsten, wenn die Sonne recht hell scheint, und der Nebel recht dicht und niedrig ist. In allen Fällen erscheint der Schatten von dem Kopfe des Zuschauers in dem Mittelpunkte der Kreise; und außer diesem erblickt man den Schatten des übrigen Körpers, oder der dem Zuschauer zunächst liegenden Gegenstände, z. B. des Krähenestes, der Masten und Segel. Der innere Kreis, der zunächst um den Mittelpunkt herumgeht, ist so klein, daß, wenn er recht glänzend ist, er eine Art von Gegensonne (anthelium), oder eine Glorie um das Bild des Beobachters bildet.

Am 23. July 1821. in  $74^{\circ} 10'$  N. B. und  $12^{\circ} 30'$  westl. L., 200 Meilen innerhalb des Bezirkes des Polareises, zeigte sich uns diese Erscheinung vorzüglich glänzend und schön. Der Kreise waren, vom Mars aus gesehen, (105 Fuß über dem Wasserspiegel) vier, und alle, wie gewöhnlich, concentrisch. Da der Nebel am dichtesten war, schien die Sonne glücklicherweise besonders hell; man konnte daher an den beyden innersten Kreisen (Nr. 1. und 2. der nachfolgenden Figur) eine Reihe von Regenbogenfarben deutlich erkennen. Fieng aber der Nebel an sich zu verdünnen, welches von Zeit zu Zeit geschah, so vermischten sich beyde Kreise scheinbar mit einander, und erschienen als ein einziger leuchtender Gürtel oder als eine Glorie mit verwaschenen Farben.

Die Ordnung der Farben, von innen nach außen gerechnet, war, so viel ich bestimmen konnte, in Nr. 1. weiß oder gelb, roth, purpur; in Nr. 2. blau, grün, gelb, roth, purpur; in Nr. 3. grün, weißlich oder blaßgelb, roth, purpur; und in Nr. 4. graulichweiß, und an den Rändern dunkler.



Die Farben in Nr. 1. waren bisweilen sehr lebhaft, und auch in Nr. 2.; aber die in Nr. 3., die nur von Zeit zu Zeit erschienen, waren sehr schwach, und die in Nr. 4. waren bloß helle Schattirungen von Grau. Da ich einen kleinen Sextanten bey mir hatte, so gab ich mir Mühe, die Durchmesser und Breiten der verschiedenen Kreise zu bestimmen; aber ich fand die zurückgeworfenen Bilder in den Gläsern des Sextanten so schwach, daß ich sie nicht auf die gewöhnliche Art messen konnte. Ich ließ daher beylegen und wartete, bis ein Stück Eis, das auf dem Wasser schwamm, in eine Linie mit dem äußern Kreise kam; und da dieses deutlich genug zu sehen war, so brachte ich das Bild desselben in dem Sextanten in Berührung mit der Glorie im Mittelpunkt, und bestimmte

dadurch den Halbmesser des Kreises. Auf diese Art erhielt ich folgende Messungen: Halbmesser des Kreises Nr. 4. — innerer Rand,  $36^{\circ} 50'$ ; Mitte, ungefähr  $38^{\circ} 50'$ ; äußerer Rand  $41^{\circ}$  bis  $42^{\circ}$ ; folglich Breite des Kreises ungefähr  $5^{\circ}$ . — Der größte Halbmesser des Haupt-Regenbogens, mit welchem man diesen Kreis wohl süglich vergleichen könnte, ist  $42^{\circ} 17'$ ; so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß sich hier dasselbe gefunden hätte, wenn die Begrenzung scharf genug gewesen wäre, um eine genaue Messung zu gestatten. Den Halbmesser von Nr. 3. schätzte ich auf ungefähr  $6^{\circ} 30'$ ; den von Nr. 2. und zwar des äußern Randes fand ich, durch Messung, ungefähr  $4^{\circ} 45'$  und den von Nr. 1. durch Schätzung von  $1\frac{1}{2}$  bis  $2^{\circ}$ . Die Höhe der Sonne war  $35^{\circ} 42'$ ; folglich die Vertiefung des Mittelpunktes der Erscheinung unter den Horizont eben so groß. Der obere Rand des Kreises Nr. 4. ragte etwa  $6^{\circ}$  über den Horizont herauf; und das Bild der Sonne im Wasser war von der Glorie  $108^{\circ} 36'$  entfernt. Da der Nebel sich nur 8 oder 10 Grad über den Horizont erhob, so fiel der obere Rand des vierten Kreises bisweilen sehr nahe an die Oberfläche der „Rebelbank“. Der Himmel war oberhalb völlig wolkenfrey, und die Sonne schien daher ungemein glänzend. Die Schatten sowohl der Masten, Segel, Taue, als des Beobachters, waren auf dem Wasser deutlich zu sehen, und dauerten unverändert fort, auch nachdem sich der Nebel zerstreut hatte; aber die farbigen Kreise bestanden nur im Nebel: sie wurden stärker und deutlicher, wenn der Nebel dichter wurde, und erschienen immer schwächer und schwächer, so wie der Nebel abnahm. Es war dabey einerley, ob die Oberfläche des Wassers ruhig und glatt, oder vom Winde bewegt und uneben war. Um den dritten Kreis hervorzubringen, wurde ein lebhafter Sonnenschein und ein dichter Nebel erfordert. Zum Theil konnte man die Erscheinung schon vom Berdeck (einer Höhe, die nicht über 16 Fuß beträgt) wahrnehmen; aber sie

beschränkte sich hier auf eine schwache Glorie, und einen breiten weißen Kreis, der, dem Durchmesser nach, mit Nr. 4. übereinstimmte.

Diese Erscheinungen zeigten sich auf eine ähnliche Art, mit einigen geringen Abänderungen, am 27. July desselben Jahres, in dickem Nebel, bey einem frischen Winde. Den größten Theil des Tages hindurch war der Nebel hoch und dicht; und dann ließen sich nur zwey Kreise sehen: ein innerer, der im Durchmesser nahe mit Nr. 2. übereinstimmte; und ein äußerer, dem Kreise Nr. 4. ähnlich. Wenn der Nebel weniger dicht wurde, und die Sonnenstrahlen folglich durch eine dünnere Schicht zu gehen hatten, so brachten sie die Kreise Nr. 1. und 2. mit lebhaften Farben, in der oben beschriebenen Ordnung, hervor. Der Durchmesser von Nr. 2. änderte sich, dem Anschein nach, beträchtlich, indem der Kreis das einmal mehr ausgebreitet und verwaschen erschien, als das anderemal. Wenn die Sonne sich gegen den Horizont neigte, und der Nebel sich mehr erhob, so verschwanden die farbigen Kreise fast ganz. Da gerade ein Schiff in unserer Nähe in den Nebel eingehüllt erschien, so konnte ich aus der bekannten Höhe der Masten desselben die Höhe der Nebelschicht finden. Zwey ähnliche Beobachtungen gaben mir diese Höhe zu 160 Fuß. In beyden hier erwähnten Fällen bemerkte ich bey dem Nebel eine Menge flimmernder Nadeln in der Luft, die ich für Schneekry stallen hielt; sie waren aber so klein, daß ich sie nicht anders als bey dem Hin- und Herbewegen wahrnehmen, und auf keine Weise mit dem Mikroskop untersuchen konnte. Es war mir zweifelhaft, ob diese Nadeln nicht einigen Antheil an der Erscheinung, von welcher hier die Rede ist, hätten; denn diese aus den gewöhnlichen Gesetzen der Brechung und Zurückwerfung von kugelförmigen Körpern abzuleiten, scheint sehr schwierig, wenn überhaupt möglich, zu seyn.

Ich habe dieses schöne Schauspiel oft mit besonderm Vergnügen betrachtet. Denn da der Nebel zu der Zeit, wo dergleichen zu sehen sind, alle Aussicht versperret, so wird die Aufmerksamkeit um so eher auf den einzigen Gegenstand, der das Auge zu reizen vermag, hingezogen; und der Glanz desselben, verbunden mit dem lieblichen Farbenspiel, das zum Theil in einer strahlenden Glorie den Schatten des Beobachters schmückt, kann nicht fehlen, ein Gefühl der Bewunderung und des Vergnügens zu erwecken.

Im Jahr 1820, erinnere ich mich, noch einen Kreis außer den bis jetzt beschriebenen, beobachtet zu haben, der von größerem Durchmesser als Nr. 4. war. Da er nur in einem schwachen weiß-grauen Lichte erschien, während Nr. 4. damals die vornehmsten Regenbogenfarben zeigte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß es der Neben-Regenbogen war, durch den ganzen Kreis fortgeführt. Eine gleiche Anzahl von Kreisen zeigte sich auch an dem heutigen Tage bey der Erscheinung, die zu dieser Beschreibung Veranlassung gegeben hat.

Die drey innern Kreise waren farbig, und die Farben in derselben Ordnung, wie bey denen am 23. Jul. 1821 —, ausgenommen Nr. 2. welcher mit gelb, nach dem Mittelpunkt zu, anzufangen schien, dann roth, purpur, blau u. s. w. Nr. 1. war etwas undeutlich; Nr. 2. ausnehmend glänzend; Nr. 3. wieder etwas schwach. Diese drey Kreise waren sehr nahe bey einander; die Farben fielen so dicht beyfammen, daß sie fast in einander flossen. Nr. 4. war von einer schwach grauen Farbe; und Nr. 5. rauch-grau, breit und deutlich. Der Nebel war damals nur 150 bis 200 Fuß hoch; die Höhe der Sonne etwa 8 Grad.

Da der vierte und fünfte Kreis, ihrem Ansehen und der Größe ihrer Durchmesser nach, mit dem Haupt- und Ne-

ben-Regenbogen übereinzustimmen scheinen, so ist es natürlich, die Entstehung derselben aus derselben Ursache abzuleiten, nämlich, aus der Zurückwerfung und Brechung der Sonnenstrahlen in den kleinen Wassertröpfchen, aus denen der Nebel, in welchem sich diese Erscheinung bildet, größtentheils zu bestehen scheint. Die Gegensonne oder der innerste Kreis könnte wohl durch Zurückwerfung der auf die Mitte der Wasserkügelchen senkrecht auffallenden Strahlen hervorgebracht werden. Jedes Kügelchen wird zwey Strahlenbündel zurückwerfen, das eine von der vordern, das andere von der hintern Fläche; folglich wird diese doppelte Zurückwerfung völlig hinreichend seyn, eine Glorie in Mittelpunkt der Kreise hervorzubringen; und da der Körper des Beobachters sich in der geraden Linie zwischen der Sonne und dem Mittelpunkte der Erscheinung befindet, so muß der Schatten seines Körpers nothwendig von dieser Glorie umgeben seyn. Die Farben, die sich oft bey ihr am äußern Rande zeigen, werden vielleicht von den Strahlen, welche nahe bey der Achse der Wasserkügelchen rund um dieselbe einfallen, und daher eine kleine Brechung erleiden, hervorgebracht.

Indessen, wenn diese Erklärungen den Gesetzen der Dioptrik gemäß sind, so läßt sich, glaube ich, die Entstehung des zweyten und dritten Kreises auf keine Weise aus einer Zurückwerfung und Brechung der Lichtstrahlen in kugligen Wassertropfen erklären. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Eisnadeln, die in beiden hier angeführten Fällen beobachtet wurden, einen Antheil an der Erscheinung haben. Diese Meinung wird durch das bestätigt, was Bouguer, der eine ähnliche Erscheinung auf der Spitze des Michincha, eines der Cordilleren, bey dem Aufgang der Sonne zu beobachten Gelegenheit hatte, darüber anführt. Unter andern verständigen und richtigen Bemerkungen, sagt er: „die Erscheinung zeigt sich nur in Wolken, und zwar in solchen, de-

ren Theilchen gefroren sind, und nicht in Regentropfen, wie der Regenbogen" \*)

Der Schatten des Beobachters war bey Bouguer auf die ihm zugekehrte Seite der Wolke geworfen; in allen Fällen hingegen, welche ich beobachtet habe, wurde der Schatten offenbar von der Oberfläche des Meeres zurückgeworfen, indem er auch nach der Zerstreuung des Nebels, und dem damit verbundenen Verschwinden der Kreise, unverändert blieb. \*\*)

Eine Gegen Sonne wird gemeinlich als eine seltene Erscheinung betrachtet; und besonders wenn sie in Verbindung mit concentrischen Kreisen erscheint, ist sie, so viel ich weiß, nur von wenigen Menschen gesehen worden. Swinton, der im Jahr 1762, in der Nähe von Oxford, eine Gegen Sonne sah, konnte nur zwey Beyspiele ähnlicher Beobachtungen, von denen man Nachricht hat, auffinden: die eine ist von

---

\*) Histoire de l'Acad. des Sc 1744. Sc. — Die von Bouguer angegebenen Maaße für die Durchmesser der Kreise stimmen mit den obigen von Sc. nicht sonderlich zusammen. Er giebt sie der Reihe nach zu  $5\frac{1}{2}$ , 11, 17 und 67 Graden an. Einen fünften Kreis hat er nicht beobachtet.

\*\*) Es ist nicht recht klar, was Scoresby, der sich sonst sehr sorgfältig ausdrückt, mit dieser Zurückwerfung des Schattens sagen will. Denn eigentlich läßt sich ein Schatten, der durch die Entziehung oder den Mangel des Lichts entsteht, nicht zurückwerfen. — Der ganze Raum hinter dem dunkeln Körper, in welchen das Licht nicht eindringen kann, ist Schatten. Wird dieser Raum, wie in obigem Fall, von einer Nebelwand durchschnitten, so zeigt sich auf ihr durch den Abstieg der erleuchteten und nicht erleuchteten Theile, der Schatten, und es bedarf keiner Zurückwerfung desselben.

Hevelius in Danzig, 1661; und die andere in Wittenberg, am 18. Januar 1738, gemacht worden. \*)

---

\*) Philos. Transact. Vol. XII. pag. 94. Sc. — Die oben angeführte Beobachtung von Hevelius betrifft eigentlich eine ganz andere Erscheinung als die, von welcher im vorigen die Rede ist. Was Hevelius beobachtet hat, waren Höfe oder Kreise um die Sonne, die theils concentrisch liefen, theils einander durchschnitten; theils farbig, theils weiß waren, und mehrere Nebensonnen enthielten. Die Menge der Kreise und Nebensonnen machte diese Erscheinung so außerordentlich. Sie galt für beynahе einzig in ihrer Art. In dessen verdient bemerkt zu werden, daß unlängst (am 12. Mai 1824) eine sehr ähnliche Erscheinung in Gotha und den benachbarten Orten, des Morgens zwischen 6½ und 8 Uhr beobachtet worden ist. (S. Kastner's Archiv für die gesammten Naturl. II. Band 2. H.) Uebrigens hat schon die Theorie der einfachen Höfe ihre große Schwierigkeit, und man ist damit bis jetzt noch nicht aufs Reine gekommen, geschweige daß man die zusammengesetzten Erscheinungen dieser Art genügend erklären könnte. Auch das, was Sc. von der Theorie eines Dr. Young über die Höfe anführt, ist wenig befriedigend, und daher hier weggelassen worden.

---